

DEUTSCHE GESCHICHTE IN BILDERN UND ZEUGNISSEN IM DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUM BERLIN

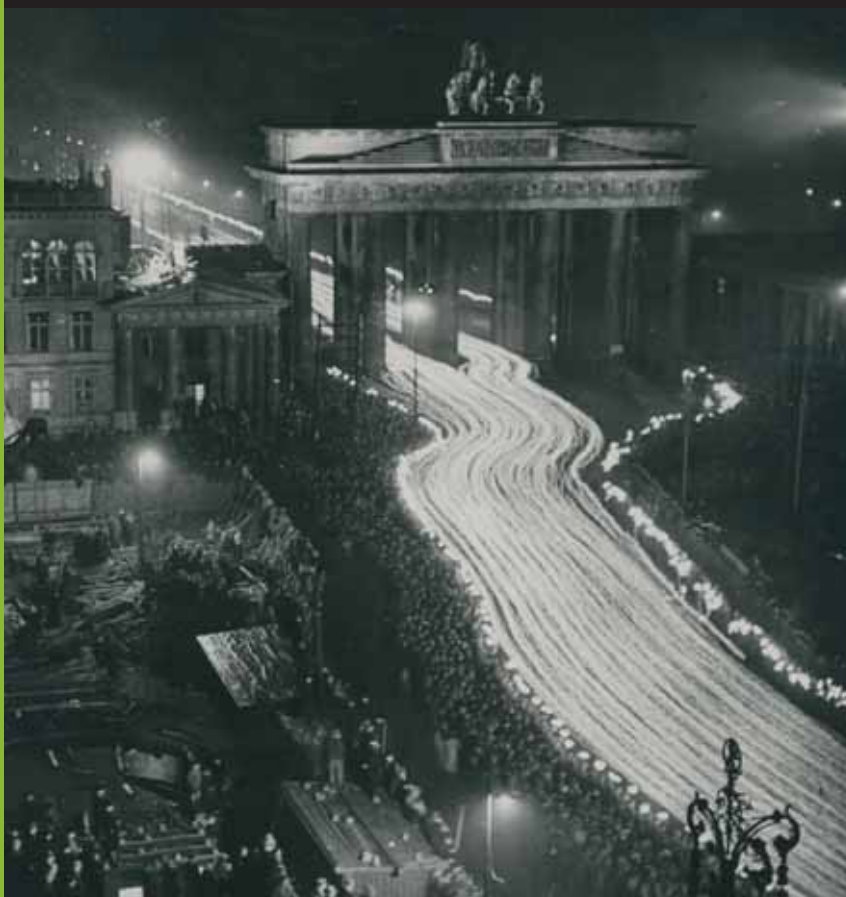


Berlin

Landeszentrale für
politische Bildungsarbeit



NATIONALSOZIALISMUS UND NACHKRIEGSGESCHICHTE





BEGRÜSSUNG

Herzlich willkommen in unserer Ausstellung *Deutsche Geschichte in Bildern und Zeugnissen!* Die Ausstellung gibt Ihnen einen Überblick über 2 000 Jahre deutsche Geschichte im europäischen Kontext.

Deutschland war und ist ein Zuwanderungsland. Menschen kamen und kommen auch heute noch als Arbeitssuchende, Händler, Flüchtlinge oder Kriegsopfer, aus familiären, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen nach Deutschland. Ihre Lebenswege sind ein wichtiger Teil der deutschen Geschichte. Deswegen sammelt das Deutsche Historische Museum unter anderem Gegenstände zur Migrationsgeschichte und zeigt sie den Besucherinnen und Besuchern. Auch Ihre persönliche Herkunftsgeschichte ist uns wichtig.

Wer die deutsche Geschichte verstehen möchte, sollte sich aber auch mit der Zeit des Nationalsozialismus, dem Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit beschäftigen. Das Lernen aus der Geschichte verpflichtet uns, aktiv für unser demokratisches Land einzutreten!

Das Deutsche Historische Museum ist mit seinen Ausstellungen ein Ort, an dem Sie Fragen an die deutsche Geschichte stellen und Antworten finden können. Wir alle sollten die Vergangenheit kennen, um die Gesellschaft besser verstehen zu lernen. Wir wünschen Ihnen eine informative Zeit und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit in der Geschichtswerkstatt.

Team Bildung und Vermittlung
des Deutschen Historischen Museums

Dr. Bernd Sonnewald
Kommissarischer Leiter der Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit Berlin

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Zeughaus | Unter den Linden 2 | 10117 Berlin
Öffnungszeiten: täglich 10 bis 18 Uhr
Telefon: 030/20 30 4-0 | Info-Telefon: 030/20 30 4-444
Telefax: 030/20 30 4-543 | www.dhm.de

Eintrittspreise

Der Eintritt gilt für beide Häuser und alle Ausstellungen.
Erwachsene: 8 Euro (ermäßigt 4 Euro)
Jahreskarte: 50 Euro (ermäßigt 40 Euro)
Jugendliche bis 18 Jahre frei

Buchung von Führungen und Geschichtswerkstätten

fuehrung@dhm.de | Fax: 030/20 30 4-759
Ständige Ausstellung (Zeughaus) | Tel.: 030/20 30 4-751
(Mo. bis Fr. 9–16 Uhr)
Sonderausstellungen (Ausstellungshalle) | Tel.: 030/20 30 4-750
(Mo. bis Fr. 9–16 Uhr)

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNGSARBEIT

Die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit führt Veranstaltungen durch, fördert Projekte und stellt Bücher und Material zur politischen Bildung zur Verfügung. Ihr Ziel ist, überparteilich für die freiheitliche Demokratie zu werben und sich gegen Extremismus und Gewalt einzusetzen. Außerdem unterstützt die Landeszentrale Orientierungskursleiter/innen bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Kurse.

Adresse

An der Urania 4–10, 10787 Berlin-Schöneberg
Öffnungszeiten: Mo., Di., Mi. 12–16 Uhr, Do. 12–18 Uhr, Fr. 10–18 Uhr
Tel.: 030/9016-2552, Fax: 030/9016-2538,
www.landeszentrale-berlin.de

INHALT

ARBEITSBOGEN FÜR DEN AUSSTELLUNGSBESUCH	4
Das NS-Regime	4
Der Zweite Weltkrieg. Die ersten Kriegsjahre	7
Totaler Krieg und Völkermord	8
Deutschland unter alliierter Besatzung	11
Zusatzaufgaben	15
GESCHICHTE IM MUSEUM – ZUM NACHLESEN	20
Deutschland in der Welt	20
Die doppelte Staatsgründung	22
Die Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland	24
Die Wirtschaftsordnung der DDR	25
Deutsche Teilung und Wiedervereinigung	26
Die europäische Integration	27
Literatur, Internet und Museen	28
Das Deutsche Historische Museum	30

Mit diesem Arbeitsmaterial möchten das Deutsche Historische Museum und die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin Sie bei der Vorbereitung auf den Orientierungskurstest unterstützen. Das Arbeitsmaterial besteht aus zwei Teilen: dem **ARBEITSBOGEN FÜR DEN AUSSTELLUNGSBEREICH** und den Texten **GESCHICHTE IM MUSEUM – ZUM NACHLESEN**.

Der **ARBEITSBOGEN** enthält Aufgaben, Abbildungen und Informationstexte, die Sie während der **GESCHICHTS-WERKSTATT** in der Ausstellung benötigen. Die Zeit des Nationalsozialismus und die Jahre nach dem Zweiten

Weltkrieg haben eine große Bedeutung für den Unterricht im Orientierungskurs. Die Arbeitsaufgaben beziehen sich daher nur auf Ereignisse dieses Zeitraums.

Die Texte **GESCHICHTE IM MUSEUM – ZUM NACHLESEN** können Sie zu Hause zur Vorbereitung auf den Orientierungskurstest nutzen. Die meisten Texte behandeln Themen der deutschen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. Zusätzlich finden Sie auch Hinweise auf Bücher, Webseiten und Museen, die die deutsche Geschichte von 1933 bis zur Gegenwart und die Geschichte Berlins thematisieren.

GESCHICHTSWERKSTATT FÜR ORIENTIERUNGSKURSE IN DER STÄNDIGEN AUSSTELLUNG

Dauer: ca. 240 Minuten

Gebühr und Eintritt: 1 Euro pro Teilnehmer

Bei der Anmeldung ist ein Nachweis vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) erforderlich. Der Treffpunkt ist am Informationsstand im Foyer des Zeughauses.

BEGLEITMATERIAL ZUR STÄNDIGEN AUSSTELLUNG FÜR ORIENTIERUNGSKURSE

kann unter folgender Internetadresse heruntergeladen werden:
www.dhm.de/ausstellungen/bildung-und-vermittlung/staendige-ausstellung/lehrer.html#integrationskurse

GESCHICHTSWERKSTATT „IN DEUTSCHLAND – STAATSBÜRGER SEIN“ IN DER STÄNDIGEN AUSSTELLUNG

Dauer: ca. 180 Minuten (zzgl. Pause)

Gebühr und Eintritt: 1 Euro pro Teilnehmer

Der Treffpunkt ist am Informationsstand im Foyer des Zeughauses.

VARIANTE FÜR ELTERNKURSE

Dauer: 2 Termine à 120 Minuten (zzgl. Pause)

Gebühr und Eintritt: einmalig 1 Euro pro Teilnehmer

Das Museum bietet Ihnen im Anschluss an die Geschichtswerkstatt einen dritten Termin an, an dem Sie mit Ihrer Familie die Ausstellung kostenfrei besuchen können.

BEGLEITMATERIAL ZUR STÄNDIGEN AUSSTELLUNG FÜR INTEGRATIONS- UND ELTERNKURSE

kann unter folgender Internetadresse heruntergeladen werden:
www.dhm.de/ausstellungen/bildung-und-vermittlung/staendige-ausstellung/lehrer.html#integrationskurse

DAS NS-REGIME



OBJEKT 1 [Standort: Vor der Holztür]

1) In welcher Stadt war der Fackelzug?

2) Wann war der Fackelzug?

3) Was feierten viele Nationalsozialisten mit dem Fackelzug?

- ☐ Das Ende des Ersten Weltkrieges
- ☐ Die Wahl Adolf Hitlers zum Reichspräsidenten
- ☐ Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler

VOKABEL

die Fackel



Diese drei Symbole werden Sie an verschiedenen Stellen des Arbeitsbogens sehen. Sie helfen Ihnen, die Aufgaben zu verstehen.



Dieses Symbol fordert Sie auf, Objekte in einem bestimmten Bereich der Ausstellung zu suchen.



Dieses Symbol weist Sie auf Texte im Arbeitsbogen hin, die Ihnen helfen, die Fragen zu beantworten.



Dieses Symbol kennzeichnet Aufgaben, bei denen Sie sich Filme oder Fotos in der Ausstellung ansehen sollen.



SUCHAUFGABE: Die Verfolgung politischer Gegner [Standort: 7.1.2]

- 1) Suchen Sie im Ausstellungsbereich 7.1.2 ein Foto, das zeigt, was die Nationalsozialisten mit Politikern anderer Parteien gemacht haben. Was ist auf dem Foto zu sehen?

- 2) Lesen Sie den **i-Text**. Kreuzen Sie an, was es in Deutschland während der nationalsozialistischen Diktatur gab.

☐ freie Wahlen

☐ Verhaftung von politischen Gegnern

☐ Meinungsfreiheit

☐ Pressezensur

☐ Grundrechte

☐ Gleichheit vor dem Gesetz

DIE VERFOLGUNG POLITISCHER GEGNER

Nach ihrer Machtübernahme am 30. Januar 1933 schaffte die nationalsozialistische Regierung die Grundrechte ab und errichtete eine Diktatur; freie Wahlen gab es ab diesem Zeitpunkt nicht mehr. Menschen, die eine andere politische Meinung hatten, wurden verfolgt.

Die Nationalsozialisten hielten viele politische Gegner in so genannten Konzentrationslagern (KZ) gefangen. Dafür brauchten sie kein Gerichtsurteil. Sie konnten jede Person in ein Konzentrationslager bringen lassen.

5 Halte das deutsche Blut rein.

6 Jeder, der nicht deutschen Blutes ist,
ist fremdblütig.

ARBEITSBOGEN FÜR DEN AUSSTELLUNGSBESUCH



OBJEKT 2 [Standort: 7.5.2]

- 1) Lesen Sie die Regeln 1, 4 und 11 und ordnen Sie diese Regeln den Sätzen zu.

_____ a) „Arische“ Deutsche sollen keine Kinder mit „nicht-arischen“ Menschen haben.

_____ b) „Arische“ Deutsche sollen viele Kinder bekommen.

_____ c) Der Staat will entscheiden, wen ich heiraten darf und mit wem ich zusammenleben darf.
- 2) Welche Politik des nationalsozialistischen Staates erkennen Sie in diesen Regeln?

☐ eine Politik des staatlichen Rassismus

☐ eine Politik der Völkerfreundschaft

☐ eine Politik der religiösen Toleranz



FILMSTATION: Die Reichspogromnacht [Standort: 7.5.7]

- 1) Wann wurden die Fotos aufgenommen?

- 2) Was ist auf vielen der Fotos zu sehen?

☐ Bauarbeiten in deutschen Städten

☐ von Nationalsozialisten zerstörte jüdische Gotteshäuser (Synagogen) und Geschäfte von jüdischen Deutschen

☐ durch Bombenangriffe zerstörte Kirchen und Gebäude

DER ZWEITE WELTKRIEG. DIE ERSTEN KRIEGSJAHRE

OBJEKT 1 [Standort: 7.7.1]

1) In welchem Jahr wurde das Foto aufgenommen?

2) In welchem Land wurde das Foto gemacht?

3) Welche Situation ist auf dem Foto zu sehen?

4) Lesen Sie den **i-Text**.

Was begann mit dem Überfall auf Polen?



DER ÜBERFALL AUF POLEN

Eines der wichtigsten Ziele Adolf Hitlers war die Eroberung neuer Gebiete im Osten Europas. Er wollte Deutschland zum mächtigsten Staat Europas machen. Am 1. September 1939 griff die deutsche Armee Polen an. Frankreich und Großbritannien hatten kurze Zeit vorher der polnischen Regierung versprochen, ihr im Fall eines deutschen Angriffs zu helfen. Daher erklärten sie Deutschland am 3. September 1939 den Krieg. Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen.

TOTALER KRIEG UND VÖLKERMORD



OBJEKT 1 [Standort: 7.11.3]

- 1) Suchen Sie im Ausstellungsbereich 7.11.3 dieses Foto und diesen Kopf. Ordnen Sie den Bildern Personen und Aktionen zu. Beachten Sie auch die Vokabeln unten.

_____	Stauffenberg	_____	Flugblätter verteilt
_____	„Weiße Rose“	_____	Bombenattentat auf Hitler
_____	Sophie Scholl		



- 2) Überlegen Sie: Wie hat die nationalsozialistische Diktatur auf Widerstand reagiert?

VOKABELN

FLUGBLATT: Blatt mit politischen Aussagen, das heimlich oder öffentlich verteilt wird

WEHRMACHT: Bezeichnung der deutschen Armee während der Zeit des Nationalsozialismus

WIDERSTAND: Aktionen gegen die Regierung oder andere Autoritäten

OBJEKT 2 [Standort: 7.10.6]

- 1) Schauen Sie sich dieses Modell an und lesen Sie den **i**-Text.
Welches Gebäude zeigt das Modell?



Was machen die Menschen im Teil **A**? Warum müssen Sie das?



Was passiert im Teil **B**?



- 2) Wofür steht der Begriff „Holocaust“?
- ☐ für den Aufbau einer Diktatur durch die Nationalsozialisten
 - ☐ für die Verfolgung und Vernichtung der Juden im „Dritten Reich“
 - ☐ für die Zerstörung jüdischer Gotteshäuser (Synagogen) und zahlreicher Geschäfte jüdischer Besitzer durch die Nationalsozialisten

DER VÖLKERMORD AN DEN EUROPÄISCHEN JUDEN

Die Nationalsozialisten begannen 1941, jüdische Menschen aus vielen Teilen Europas zu erschießen oder in Vernichtungslagern zu ermorden. Das größte dieser Lager war Auschwitz-Birkenau. Dort wurden ungefähr 960 000 europäische Juden und Angehörige vieler anderer verfolgter Gruppen getötet. Wachen brachten Männer, Frauen und Kinder, die zu schwach zum Arbeiten waren, zu den „Todesfabriken“, den so genannten Krematorien. In einem ersten Raum befahlen sie diesen Menschen, sich zum Duschen auszuziehen. Anschließend brachte man sie in Gaskammern, die wie Duschräume aussahen. Hier wurden sie mit Giftgas ermordet. Ihre Leichen wurden in Öfen verbrannt. Die Nationalsozialisten töteten ungefähr sechs Millionen Juden. Dieser Völkermord wird auch als **HOLOCAUST** bezeichnet.



OBJEKT 3 [Standort: 7.11.9]

1) Notieren Sie die Überschrift des Zeitungsartikels.

2) Verbinden Sie die Ereignisse mit den passenden Daten.

Ende des
Zweiten Welt-
krieges in
Europa

Ernennung
Adolf Hitlers
zum Reichs-
kanzler

Beginn des
Zweiten
Weltkrieges

30.01.1933

01.09.1939

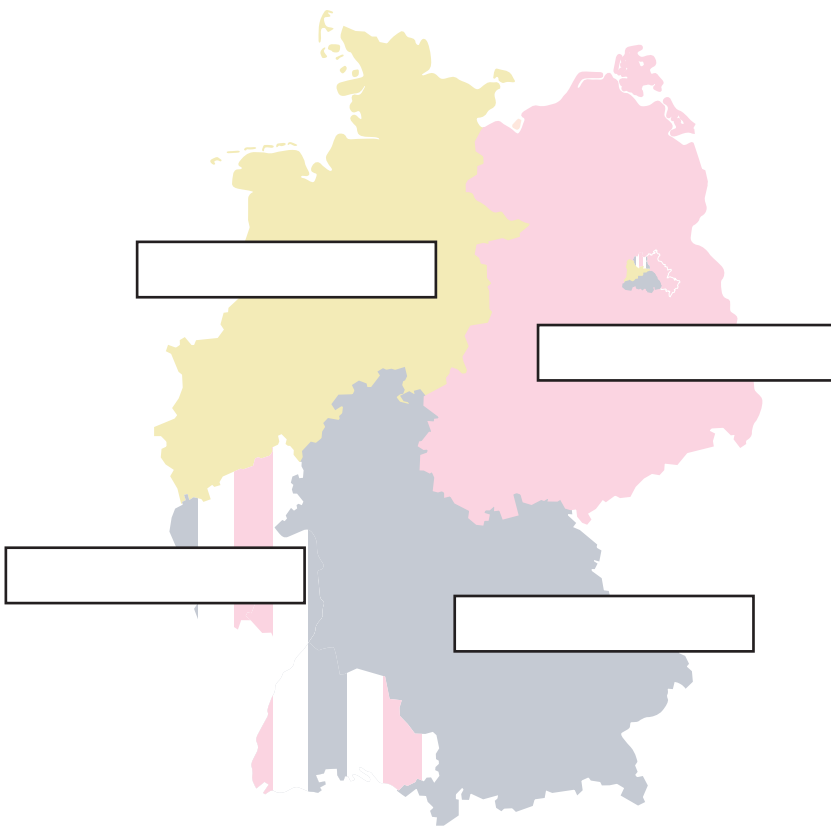
08.05.1945

Zeit des Nationalsozialismus

DEUTSCHLAND UNTER ALLIIERTER BESATZUNG

OBJEKT 1 [Standort: 8.1.1]

- 1) Lesen Sie den **i-Text**. Suchen Sie in der Ausstellung die Karte mit den Besatzungszonen in Deutschland und Österreich. Tragen Sie in den leeren Feldern den Namen der jeweiligen Siegermacht ein.



- 2) Die Siegermächte teilten auch eine deutsche Stadt in vier Sektoren auf. Nennen Sie den Namen dieser Stadt.

DIE VIER SIEGERMÄCHTE

Nach dem Krieg teilten die vier Siegermächte Deutschland in Besatzungszonen auf. Sie wurden auch **ALLIIERTE BESATZUNGSMÄCHTE** genannt. Jede Siegermacht regierte in einer Besatzungszone.



ARBEITSBOGEN FÜR DEN AUSSTELLUNGSBESUCH



OBJEKT 2 [Standort: 8.1.10]

1) Worum geht es in dem Artikel?

2) Wer sind die Personen auf den Fotos?

- ☐ Nationalsozialisten
- ☐ Kommunisten
- ☐ Juden

3) In welcher deutschen Stadt war die Gerichtsverhandlung?

- ☐ München
- ☐ Nürnberg
- ☐ Berlin

4) Ergänzen Sie: Daher wird diese Gerichtsverhandlung auch



FILMSTATION: Berlin-Blockade und Luftbrücke [Standort: 8.2.7]

- 1) Gehen Sie zur Filmstation im Bereich 8.2.7 und warten Sie auf den Anfang des Films. Schauen Sie sich die ersten zwei Minuten des Filmes an. Warum kommen ab Juni 1948 keine Autos von Westdeutschland nach Berlin?

- ☐ Die Straßen nach Berlin waren alle zerstört.
- ☐ Die Sowjetunion stoppte den Verkehr nach Berlin auf dem Landweg.

- 2) Wie kommen die Menschen in West-Berlin an Brot? Bringen Sie die Sätze in die richtige Reihenfolge:

- _____ Das Getreide wird zu Mühlen transportiert und dort zu Mehl gemahlen.
- _____ Flugzeuge bringen das Mehl nach West-Berlin.
- _____ Schiffe bringen Getreide von Kanada nach Deutschland.
- _____ Das Mehl wird zu Flughäfen transportiert.
- _____ In West-Berlin wird mit dem Mehl Brot gebacken.

- 3) Wie wird diese Hilfsaktion mit Flugzeugen genannt?

BERLIN-BLOCKADE UND LUFTBRÜCKE

1948 wollten die USA, Großbritannien und Frankreich einen demokratischen westdeutschen Staat gründen. Im Juni führten sie mit der Deutschen Mark (D-Mark) neues Geld in ihren Besatzungszonen und dem westlichen Teil Berlins ein.

Die Sowjetunion befahl am 23. Juni 1948, den Personen-, Güter- und Postverkehr zwischen den westlichen Besatzungszonen und Berlin zu stoppen. Autos, Lastwagen und Züge konnten nicht mehr nach Berlin fahren. Die sowjetische Regierung wollte, dass die Amerikaner, Briten und Franzosen West-Berlin verlassen. Außerdem sollte die Gründung eines westdeutschen Staates verhindert werden.

Amerikaner und Briten organisierten daraufhin eine Luftbrücke. Flugzeuge brachten vor allem Nahrungsmittel und Brennmaterial nach Berlin. Mit ungefähr 270 000 Flügen halfen Amerikaner und Briten in den folgenden Monaten der West-Berliner Bevölkerung. Im Mai 1949 beendete die Sowjetunion die Blockade West-Berlins.

GRUNDGESETZ

FÜR DIE

ARBEITSBOGEN FÜR DEN AUSSTELLUNGSBESUCH



OBJEKT 3 [Standort: 8.2.8; 8.2.9]

- 1) Wie wird die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland genannt?

- 2) In welchem Jahr wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet?

- 3) Welche Staatsform gibt es seit diesem Jahr in der Bundesrepublik Deutschland?



- 4) In welchem Jahr wurde die DDR gegründet?

- 5) Was bedeutet die Abkürzung DDR?

D_____ D_____ R_____

DEMOKRATISCH?

Die Verfassung der **DDR** enthielt Grundrechte wie beispielsweise die Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit. Alle Macht im Staat sollte vom Volk ausgehen. Diese Bestimmungen der Verfassung hatten aber keine Bedeutung für das Leben in der DDR. In Wirklichkeit herrschte allein die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Mit Hilfe des 1950 gegründeten Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) überwachte sie die Bevölkerung. Politische Gegner wurden verhaftet und ihre Grundrechte nicht beachtet.

GRUPPE 1 ZUSATZAUFGABE: DAS NS-REGIME

OBJEKT 1 [Standort: 7.3.8]

- 1) Adolf Hitler ließ dieses Gebäude für das Zentrum Berlins planen. Wie wirkt das Modell der „Großen Halle des Volkes“ auf Sie? Nennen Sie Adjektive, die das Gebäude beschreiben.

- 2) Wie groß sollte das Gebäude werden?

- 3) Überlegen Sie: Warum wollten die Nationalsozialisten dieses Gebäude bauen?

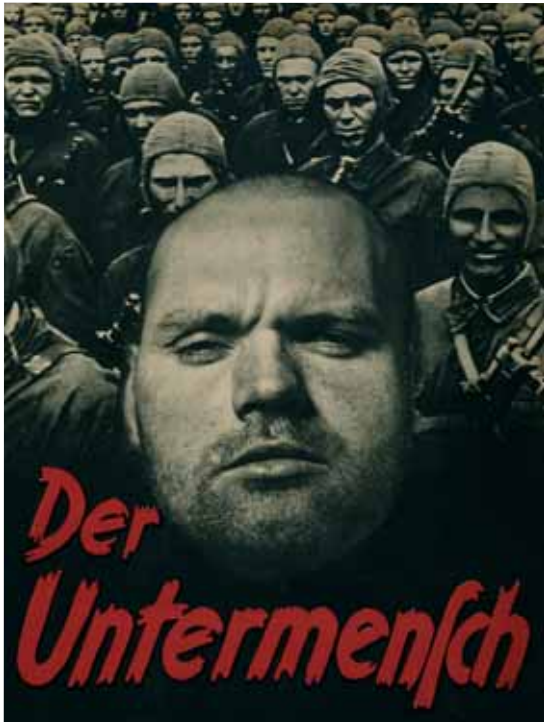


SUCHAUFGABE: Der Nationalsozialismus im Alltag [Standort: 7.3.3]

- 1) Viele Gegenstände zeigen den Einfluss des Nationalsozialismus auf den Alltag. Suchen und nennen Sie zwei Gegenstände.

- 2) Woran erkennen Sie, dass die Gegenstände aus der Zeit des Nationalsozialismus sind?

GRUPPE 2 ZUSATZAUFGABE: DER ZWEITE WELTKRIEG. DIE ERSTEN KRIEGSJAHRE



OBJEKT 1 [Standort: 7.8.1]

- 1) Das linke Bild ist auf einem Propagandaheft der Nationalsozialisten zu sehen. Der Mann im Vordergrund soll ein sowjetischer Soldat sein. Wie wird er hier genannt?
- 2) Unten sehen Sie ein nationalsozialistisches Propagandaplakat, das einen deutschen Soldaten zeigen soll. Vergleichen Sie die Darstellung der beiden Männer. Nennen Sie wichtige Unterschiede.

Sowjetischer Soldat

Deutscher Soldat

- 3) Die Bilder waren ein Teil der nationalsozialistischen Kriegspropaganda. Was wollten die Nationalsozialisten mit ihnen erreichen?



Das Plakat befindet sich in der Sammlung des DHM, aber nicht in der Ständigen Ausstellung.

GRUPPE 3 ZUSATZAUFGABE: TOTALER KRIEG UND VÖLKERMORD



SUCHAUFGABE: Das Leben von Felix Nussbaum [Standort: 7.10.3]

- 1) Lesen Sie den **i**-Text.

Wer war Felix Nussbaum?

Wo lebte er während der nationalsozialistischen Zeit?

Was passierte im Jahr 1944?

- 2) Suchen Sie im Ausstellungsbereich 7.10.3 nach einem Gemälde von Felix Nussbaum.

Wer ist auf dem Gemälde zu sehen?

Welche Gefühle zeigen die Gesichter der Personen?

Woran erkennen Sie, dass es in dieser Darstellung um Nussbaums Verfolgung als Jude geht?

- 3) Felix Nussbaum sagte 1942:
„Auch wenn ich untergehe, lasst meine Bilder nicht sterben,
zeigt sie den Menschen.“

Was könnte er damit gemeint haben?

DAS LEBEN VON FELIX NUSSBAUM

Felix Nussbaum war ein deutscher Maler. Anfang der 1930er Jahre lebte und arbeitete er in Rom. Da er Jude war, beschloss er, nach 1933 nicht mehr nach Deutschland zurückzugehen. Er zog nach Belgien. Nachdem die deutsche Armee Belgien 1940 besetzt hatte, musste er sich verstecken. 1944 wurde er festgenommen und nach Auschwitz gebracht. Dort wurde er ermordet.

GRUPPE 4 ZUSATZAUFGABE: DEUTSCHLAND UNTER ALLIIERTER BESATZUNG



Handwagen einer Flüchtlingsfamilie

OBJEKT 1 [Standort: 8.1.8]

- 1) Lesen Sie den ①-Text.

Warum verließen viele Deutsche ihre Heimat?



Koffer von Georg Beyer

- 2) Georg Beyer und seine Frau Klara wurden im Juni 1945 aus Polen ausgewiesen und gingen nach Berlin. Welche Gegenstände nahm das Ehepaar Beyer mit nach Deutschland?

- 3) Vergleichen Sie die Geschichte des Ehepaars Beyer mit Ihrer eigenen Auswanderung nach Deutschland. Nennen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

- 4) Welche Gegenstände erinnern Sie an Ihre Heimat?

FLUCHT UND VERTREIBUNG

In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges flohen bis zu 4,5 Millionen Menschen aus den ostdeutschen Gebieten vor der sowjetischen Armee. Die meisten Flüchtlinge mussten Pferdewagen benutzen oder sehr lange zu Fuß gehen. Viele von ihnen starben durch Kälte, Hunger oder die Gewalt sowjetischer Soldaten.

Nach dem Krieg musste ein großer Teil der deutschen Bevölkerung Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien verlassen. Millionen verloren ihre Heimat. Daher waren die Flüchtlinge und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland eine große Gruppe der Bevölkerung.

DEUTSCHLAND IN DER WELT

Die Geschichte Deutschlands ist eng mit der Geschichte seiner Nachbarn verbunden. Veränderungen in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft oder Kultur entstanden oft durch den Kontakt und den Austausch mit anderen Völkern. Daneben beeinflusst die Ein- und Auswanderung von Menschen schon seit Jahrhunderten das Leben in Deutschland. Die Ständige Ausstellung des Deutschen Histo-

rischen Museums zeigt daher auch die Wirkung fremder Völker und Kulturen auf die deutsche Geschichte. Beispiele sind die militärische Auseinandersetzung zwischen dem Osmanischen Reich und europäischen Staaten, die Einwanderung von Hugenotten im 17. Jahrhundert und die Auswanderung von Deutschen in die USA im 19. und 20. Jahrhundert.

DIE TÜRKEN VOR WIEN



Türkisches Zelt, Osmanisches Reich, vor 1683

Anfang des 14. Jahrhunderts entstand auf dem Gebiet der heutigen Türkei das Osmanische Reich. Schnell entwickelte es sich zu einem der mächtigsten Reiche Asiens und Europas. In den folgenden Jahrhunderten kam es zwischen dem Osmanischen Reich und verschiedenen europäischen Ländern immer wieder zu Kriegen. 1683 zog eine türkische Armee von ungefähr 140 000 Soldaten fast bis nach Wien. Sie konnte die Stadt aber nicht erobern. Ein europäisches Heer besiegte die türkischen Truppen.

Viele Menschen nahmen das Osmanische Reich als Bedrohung des christlichen Europas wahr. Hass und Feindschaft gegenüber den muslimischen Türken waren weit verbreitet. Aber es gab auch wirtschaftliche Kontakte. Händler aus Venedig und Genua lieferten europäische Produkte in das Osmanische Reich und brachten türkische Waren nach Europa. Technisches Wissen wurde ebenfalls auf diesem Weg ausgetauscht.

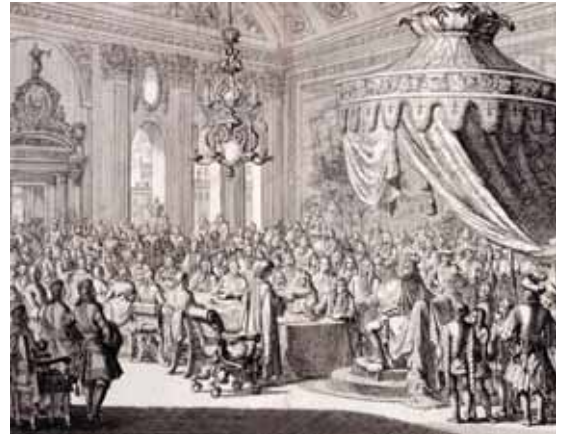
Obwohl viele Vorurteile bestehen blieben, verbreitete sich in Europa eine freundlichere Einstellung gegenüber dem Osmanischen Reich.

NEUGIERIG GEWORDEN?

Neben den hier vorgestellten Themen zeigt die Ständige Ausstellung des Deutschen Historischen Museums weitere Zeugnisse von Kontakten zwischen Deutschland und anderen Nationen und Kulturen. Die Objekte befinden sich in den Ausstellungsbereichen **ÜBERSEEHANDEL**, **KOLONIALPOLITIK** und **GASTARBEITER**.

DIE EINWANDERUNG DER HUGENOTTEN

Seit dem 16. Jahrhundert gab es in Frankreich eine kleine Gruppe von Protestanten. Sie wurden **HUGENOTTEN** genannt. Der größte Teil der Bevölkerung war katholisch. Auch die französischen Könige waren Katholiken. Sie erlaubten den Hugenotten mit dem **EDIKT VON NANTES** 1598, ihre Religion begrenzt auszuüben. 1685 hob der französische König Ludwig XIV. das Edikt von Nantes auf. Hugenotten durften ab diesem Zeitpunkt keine Gottesdienste mehr feiern. Ihre Kirchen wurden zerstört. Danach verließen zwischen 200 000 und 300 000 Hugenotten Frankreich. Sie flohen in europäische Länder, in denen die Herrscher auch zur reformierten Kirche gehörten. Das waren zum Beispiel die Niederlande, England und die Schweiz. In Deutschland waren Brandenburg-Preußen, Sachsen-Anhalt und Hessen beliebte Ziele der Hugenotten. Insbesondere der Herrscher Brandenburg-Preußens holte viele Hugenotten in sein Land. Dabei hatte er auch wirtschaftliche Ziele. Denn viele Hugenotten waren gut ausgebildete Handwerker und Gelehrte. Ihre Einwanderung förderte die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Brandenburg-Preußens.



Das Edikt von Nantes wird am 18. Oktober 1685 durch König Ludwig XIV. von Frankreich widerrufen, Jan Luyken (Amsterdam 1649–1712 Amsterdam), Amsterdam, um 1696

AUSWANDERUNG IM 19. JAHRHUNDERT

Viele Menschen in Deutschland waren im 19. Jahrhundert sehr arm, denn die Bevölkerung wuchs und immer mehr Arbeiter wurden durch Maschinen ersetzt. Oft wanderten sie aus und versuchten, sich im Ausland ein neues Leben aufzubauen. Zwischen 1820 und 1913 verließen mehr als fünf Millionen Menschen Deutschland. Über 90% von ihnen gingen in die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Freiheit des Einzelnen machte dieses Land für viele Auswanderer besonders attraktiv. Aufgrund ihrer guten Fachausbildung trugen sie stark zum Wachstum der amerikanischen Wirtschaft bei. Mit Hilfe von Briefen blieben sie mit ihren deutschen Verwandten und Bekannten in Kontakt. Viele Angehörige und Freunde entschlossen sich zur Auswanderung, nachdem sie die Berichte aus Amerika gelesen hatten. Meist zogen sie in Gebiete, wo bereits andere Deutsche lebten. So entstanden in den USA Städte und Dörfer, in denen ein großer Teil der Bevölkerung aus Deutschland stammte. Dort pflegten die Auswanderer weiterhin die deutsche Lebensweise, Kultur und Sprache. Ihre Nachkommen integrierten sich in die Gesellschaft der USA.



Ein Brief aus Amerika, Berthold Woltze (Havelberg 1829–1896 Weimar), Deutschland 1880

DER „KALTE KRIEG“



Plakat zum Marshall-Plan, Reyn Dirksen (geb. 1924), Rotterdam 1950

Nach dem Zweiten Weltkrieg zerbrach 1945 das Bündnis der kommunistischen Sowjetunion und der westlichen Länder USA, Großbritannien und Frankreich. Die Interessen und politischen Systeme waren zu unterschiedlich. 1947 forderte der amerikanische Präsident Harry S. Truman die Entstehung weiterer kommunistischer Staaten zu verhindern. Mit dem **MARSHALL-PLAN** und anderen Mitteln sollte der Einfluss des Kommunismus in Europa eingeschränkt werden. Mit Krediten aus den USA konnte die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Die drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands nahmen seit 1948 diese Hilfe an. Die Westmächte und die Sowjetunion hatten keine gemeinsame Deutschland-Politik. Daher wurden 1949 zwei deutsche Staaten gegründet und zwei verschiedene Wirtschaftssysteme aufgebaut. In den folgenden Jahrzehnten kam es immer wieder zu scharfen Konflikten zwischen den kommunistischen Staaten unter der Führung der Sowjetunion und den USA und ihren ebenfalls marktwirtschaftlich organisierten Verbündeten. Diese Konfrontation war in Europa auf politischem, gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet ein „**KALTER KRIEG**“, wurde aber in Asien, Afrika und Amerika auch militärisch ausgetragen.

DIE GRÜNDUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND



Unterzeichnung des Grundgesetzes durch Konrad Adenauer, Bonn, 23. Mai 1949

1948 einigten sich die Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Luxemburgs, der Niederlande und der USA auf die Gründung eines westdeutschen Staates ohne die von der Sowjetunion besetzten Gebiete. Deutsche Politiker sollten eine Verfassung für diesen Staat ausarbeiten. Der **PARLAMENTARISCHE RAT**, dem Abgeordnete aus den Ländern der westlichen Besatzungszonen und Berlin (ohne Stimmrecht) angehörten, beriet seit September 1948 über einen Verfassungsentwurf. Konrad Adenauer war der Präsident des Rates. Er wurde später der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Am 8. Mai 1949 beschloss eine deutliche Mehrheit der Abgeordneten des Parlamentarischen Rates eine vorläufige Verfassung, die auch von den westlichen Siegermächten mit Vorbehalten akzeptiert wurde. Die Abgeordneten nannten sie deswegen nicht Verfassung, sondern Grundgesetz. Das Grundgesetz sollte nur so lange gelten, bis sich die beiden Teile Deutschlands vereinigen würden. Am 23. Mai 1949 wurde das Grundgesetz vom Präsidenten des Parlamentarischen Rates und seinen Stellvertretern unterzeichnet. Der Tag gilt als Gründungsdatum der Bundesrepublik Deutschland.

Mit dem Grundgesetz wurde eine parlamentarische Demokratie eingeführt. Nach der Erfahrung des Nationalsozialismus hatten die Abgeordneten des Parlamentarischen Rates den Grundrechten eine besondere Bedeutung gegeben. Sie stehen am Anfang des Grundgesetzes und dürfen durch keine Gesetze oder Verordnungen abgeschafft werden.

NEUGIERIG GEWORDEN?

In der Ständigen Ausstellung finden Sie auch Wahlplakate aus der Bundesrepublik Deutschland, Plakate zur ersten Regierung der DDR, Dokumente, Schriftstücke und andere Zeugnisse zur politischen Geschichte der 1950er Jahre. Die Objekte befinden sich in den Ausstellungsbereichen **WAHLEN, REGIERUNG UND VERFASSUNG** und **STAATSGEWALT**.

DIE GRÜNDUNG DER DDR

Die Sowjetunion unterstützte in ihrer Besatzungszone die deutschen Kommunisten. 1946 wurde die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) gezwungen, sich mit der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) zur **SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS (SED)** zu vereinen. Kommunisten besetzten alle wichtigen Positionen in der neuen Partei und in der Verwaltung der Sowjetischen Besatzungszone. Seit 1947 begannen die Sowjetunion und die SED, die Gründung eines ostdeutschen Staates vorzubereiten. Am 7. Oktober 1949 wurde die **VERFASSUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK** von einer **PROVISORISCHEN VOLKSKAMMER** beschlossen. Mitglieder der SED und ihr nahestehender Organisationen bildeten in der Volkskammer die Mehrheit. Damit entstand auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone die DDR. Die Verfassung enthielt Grundrechte wie beispielsweise die Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit. Alle Macht im Staat sollte vom Volk ausgehen. Diese Bestimmungen der Verfassung hatten aber keine Bedeutung für das Leben in der DDR. In Wirklichkeit herrschte allein die SED. Mit Hilfe des 1950 gegründeten **MINISTERIUMS FÜR STAATSSICHERHEIT (MfS)** überwachte sie die Bevölkerung. Politische Gegner wurden verhaftet und ihre Grundrechte nicht beachtet.



Fahne vom Vereinigungsparteitag von KPD und SPD in der Sowjetischen Besatzungszone, Berlin, 22. April 1946

DIE INTEGRATION IN DIE BÜNDNISSYSTEME

Die DDR war und blieb dem Willen der sowjetischen Regierung völlig untergeordnet. Aber auch die Bundesrepublik Deutschland war nach 1949 noch kein souveräner Staat. Sie durfte beispielsweise keine eigene Armee haben. Wegen des „Kalten Krieges“ wünschten sich die Sowjetunion und die USA aber in Deutschland militärisch starke Partner. Frankreich, Großbritannien und die USA erlaubten der Bundesrepublik Deutschland daher den Aufbau einer Armee. 1955 trat die Bundesrepublik dem westlichen Militärbündnis, der **NORTH ATLANTIC TREATY ORGANISATION (NATO)**, bei. Im selben Jahr entstand unter der Führung der Sowjetunion der **WARSCHAUER PAKT**, ein militärisches Bündnis der kommunistischen Staaten Osteuropas. Die DDR gehörte zu den Gründungsmitgliedern. 1956 begann auch sie mit dem Aufbau einer Armee. Gleichzeitig mit der Aufnahme in die Bündnisse der Besatzungsmächte wurden die beiden deutschen Staaten zum größten Teil unabhängig. Nur auf dem Papier wurde damit auch die DDR zu einem souveränen Staat. Für Entscheidungen, die Berlin oder Deutschland als Ganzes betrafen, waren die vier Siegermächte jedoch auch in den folgenden Jahren verantwortlich.



Plakat zur North Atlantic Treaty Organisation (NATO), Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Hannover, um 1956

DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT



Wirtschaftsminister Ludwig Erhard präsentiert sein Buch *Wohlstand für alle*, Bundesrepublik Deutschland 1957

Mit der Einführung der D-Mark im Jahr 1948 wurde in den westlichen Besatzungszonen eine Marktwirtschaft aufgebaut. In einer solchen Wirtschaftsordnung können die Unternehmen frei entscheiden, zu welchen Preisen sie ihre Produkte anbieten. Aber auch die Kunden können wählen, von wem sie ihre Waren kaufen. Jedes Unternehmen versucht daher normalerweise, möglichst billige und qualitätvolle Produkte herzustellen, um die Kunden zum Kauf zu veranlassen. Die Unternehmen stehen untereinander im Wettbewerb. Ludwig Erhard, der erste Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland, war ein überzeugter Anhänger der Marktwirtschaft. Aber auch der Staat war seiner Meinung nach für wirtschaftliche und soziale Aufgaben verantwortlich. So sollte er beispielsweise verhindern, dass sich Unternehmen über Preise verständigen und so den freien Wettbewerb aufheben. Auch der wirtschaftliche und soziale Ausgleich zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen lag in seinem Aufgabenbereich. Hierzu zählte unter anderem die Unterstützung von Arbeitslosen und Menschen, denen nur ein geringer Lohn gezahlt wurde. Eine solche Wirtschaftsordnung wird **SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT** genannt.

DAS „WIRTSCHAFTSWUNDER“



VW „Käfer“, Ferdinand Porsche (Maffersdorf 1875–1951 Stuttgart), Wolfsburg 1951

Die Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik Deutschland folgte in den 1950er Jahren weitgehend den Grundsätzen der **SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT**. Zum Beispiel wurde 1954 das Kindergeld eingeführt, um Familien finanziell zu unterstützen. Das **GESETZ GEGEN WETTBEWERBSBESCHRÄNKUNGEN** wurde 1957 verabschiedet. Große Teile der deutschen Bevölkerung waren in den 1950er Jahren auf Grund der positiven wirtschaftlichen Entwicklung Anhänger der Sozialen Marktwirtschaft. Das reale Sozialprodukt pro Kopf wuchs zwischen 1950 und 1960 um durchschnittlich 7,9 % pro Jahr. Der Wohlstand der Bevölkerung nahm zu. Erstmals konnten sich viele Deutsche Produkte wie Kühlschränke oder Autos kaufen. Insbesondere der preiswerte VW „Käfer“ verbreitete sich in den 1950er Jahren. Am Ende dieses Jahrzehnts gab es auch fast keine Arbeitslosigkeit mehr in Deutschland. Viele Menschen sahen die schnelle Überwindung der Kriegsschäden und den zunehmenden Wohlstand als deutsches „Wirtschaftswunder“. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs allerdings auch die Wirtschaft der meisten anderen Länder Westeuropas in einem zuvor unbekannten Tempo.

NEUGIERIG GEWORDEN?

Neben dem VW-Käfer finden Sie in der Ständigen Ausstellung auch einen Fernseher, einen Kühlschrank, einen Staubsauger und viele andere Haushaltsgegenstände aus den 1950er Jahren.

Die Objekte befinden sich im Ausstellungsbereich **PRODUKTWELTEN**.



DIE EINFÜHRUNG DER STAATLICHEN PLANWIRTSCHAFT

In der Sowjetischen Besatzungszone begann sofort nach Kriegsende der Aufbau einer **STAATLICHEN PLANWIRTSCHAFT** nach dem Vorbild der Sowjetunion. Der Staat lenkt und kontrolliert in einer solchen Wirtschaftsordnung die meisten wirtschaftlichen Vorgänge. Da viele Firmen in Staatsbesitz waren, gab es fast keine privaten Unternehmen.

Bereits im Juli 1945 wurden Banken und Sparkassen verstaatlicht. Kurze Zeit später gingen auch viele Industriebetriebe in den Besitz des Staates über. Ihre Verstaatlichung wurde unter anderem mit einer Volksabstimmung in Sachsen gerechtfertigt. 1946 hatte sich hier eine Mehrheit der Bevölkerung für die Enteignung von „Kriegs- und Nazi-Verbrechern“ ausgesprochen. Ob die Betriebe tatsächlich ehemaligen Nationalsozialisten gehörten, war bei der anschließenden Verstaatlichung von geringer Bedeutung. Private Unternehmen gab es Anfang der 1950er Jahre fast nur noch in der Konsumgüterindustrie, im Handwerk und in der Landwirtschaft. Mit Plänen, die für einen Zeitraum von mehreren Jahren galten, lenkte die Regierung der DDR die Wirtschaft. In diesen Plänen legte sie unter anderem fest, wie viele Güter die verschiedenen Betriebe produzieren sollten.



Plakat zum ersten Fünfjahresplan, Schwerin 1951

WIRTSCHAFTLICHE PROBLEME

Die Wirtschaft der DDR wuchs deutlich langsamer als die der Bundesrepublik Deutschland. Das Bruttosozialprodukt pro Kopf war während der 1950er Jahre um ungefähr ein Drittel kleiner. Für die langsamere wirtschaftliche Entwicklung gab es verschiedene Gründe: Unter anderem zeigte sich auch in der DDR, dass die Wirtschaft eines hochindustrialisierten Landes zu komplex für eine erfolgreiche staatliche Steuerung ist. Außerdem ließ die sowjetische Führung viele ostdeutsche Industriebetriebe nach 1945 abbauen und in die Sowjetunion bringen. Dies erschwerte den wirtschaftlichen Wiederaufbau zusätzlich.

In den 1950er Jahren förderte die Regierung der DDR insbesondere die Maschinenbau-, Stahl- und Eisenindustrie. Die Produktion von Konsumgütern hatte eine geringere Bedeutung. Bis Ende der 1950er Jahre konnten die Menschen daher viele Lebensmittel wie beispielsweise Fleisch, Fisch oder Zucker nur gegen Vorlage von Lebensmittelkarten kaufen. Fernseher, Kühlschränke und viele andere technische Geräte waren für die meisten Menschen in der DDR während der 1950er Jahre nicht bezahlbar. Dies verstärkte die Unzufriedenheit vieler Bürger.



Lebensmittelkarten, DDR 1957/58

NEUGIERIG GEWORDEN?

Neben dem Plakat zum Fünfjahresplan und den Lebensmittelkarten finden Sie in der Ständigen Ausstellung auch Auszeichnungen, die Arbeiter für besondere Leistungen erhalten hatten. Die Objekte befinden sich im Ausstellungsbereich **STAATLICHE PLANWIRTSCHAFT**.

DER BAU DER BERLINER MAUER



Heft der DDR-Regierung zur Rechtfertigung des Mauerbaus, Berlin 1961

Nach der Gründung der **DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK (DDR)** 1949 war ein großer Teil der Bevölkerung unzufrieden mit der politischen und wirtschaftlichen Situation. Viele flüchteten in die Bundesrepublik Deutschland. Die DDR schloss die Grenzen zur Bundesrepublik mit Stacheldraht und Minen, um die Auswanderung ihrer Bürger zu verhindern. Nur in Berlin konnte man in den 1950er Jahren noch in den Westen gelangen. Daher verließen die meisten Flüchtlinge die DDR über West-Berlin.

Immer mehr Menschen flohen Ende der 1950er Jahre aus der DDR. Allein im Juli 1961 waren es über 30 000 Menschen. Die Regierungen der DDR und der Sowjetunion beschlossen, eine Mauer um West-Berlin herum zu ziehen. Am 13. August 1961 begann der Bau der Berliner Mauer. Soldaten hatten den Befehl, auf Flüchtlinge zu schießen. In den folgenden Jahrzehnten wurden (mindestens) 136 Menschen bei dem Versuch, die Berliner Mauer zu überwinden, getötet.

DAS ENDE DER DDR



Transparent einer Kundgebung in Berlin am 9. Dezember 1989

In den 1980er Jahren nahm die Kritik der DDR-Bevölkerung an der politischen und wirtschaftlichen Situation zu. Verschiedene Gruppen entstanden, die unter anderem die Durchsetzung von Presse-, Reise-, Versammlungs- und Meinungsfreiheit forderten. Seit September 1989 demonstrierten immer mehr Bürger gegen die Regierung. Die größte Demonstration fand am 4. November auf dem Alexanderplatz in Berlin statt. Ungefähr eine Million Menschen kamen hier zusammen. Die Regierung der DDR konnte die Situation nicht mehr kontrollieren. Am 9. November wurden überraschend die Grenzen nach Westen geöffnet. Die Regierung musste auch dem Wunsch ihrer Bürgerinnen und Bürger nach freien Wahlen nachgeben. Zum ersten Mal in der Geschichte der DDR fanden diese freien Wahlen am 18. März 1990 statt. Die Demonstranten forderten auch immer häufiger die Einheit Deutschlands. Die Bundesrepublik Deutschland unterstützte dieses Ziel. Bundeskanzler Helmut Kohl sicherte durch Verhandlungen die internationale Zustimmung zur deutschen Einheit. Am 23. August 1990 beschloss das erste frei gewählte Parlament der DDR den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland zum 3. Oktober 1990.

NEUGIERIG GEWORDEN?

Neben dem Heft der DDR-Regierung und dem Transparent finden Sie in der Ständigen Ausstellung unter anderem auch historische Filmaufnahmen zum Mauerbau 1961 und zu den Demonstrationen gegen die Regierung der DDR 1989. Die Filmstationen befinden sich in den Ausstellungsbereichen **DIE MAUER MUSS WEG** und **OFFENER WIDERSTAND**.

DIE RÖMISCHEN VERTRÄGE

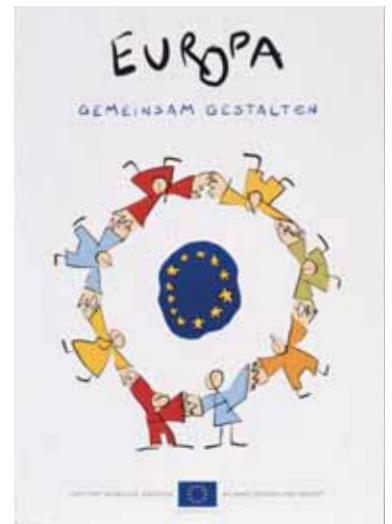
Am 25. März 1957 unterzeichneten die Regierungschefs Belgiens, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Italiens, Luxemburgs und der Niederlande die so genannten Römischen Verträge. Mit ihnen schufen sie unter anderem die **EUROPÄISCHE WIRTSCHAFTSGEMEINSCHAFT (EWG)**. Durch den Abbau von Beschränkungen des Handels sollten die Wirtschaft gefördert und zukünftige Kriege verhindert werden. Verschiedene Organisationen waren für die Durchsetzung dieser Ziele verantwortlich. Zu ihnen gehörten unter anderem der **MINISTERRAT** als Vertretung der Regierungen, die **EUROPÄISCHE KOMMISSION**, der **EUROPÄISCHE GERICHTSHOF** und das **EUROPÄISCHE PARLAMENT**. Für die EWG und andere europäische Verträge wurde bald die Bezeichnung **EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT (EG)** gebräuchlich. Die EG erwies sich als so attraktiv, dass bald weitere Staaten Mitglieder werden wollten. 1973 traten ihr Großbritannien, Irland und Dänemark, 1981 Griechenland, 1986 Spanien und Portugal bei.



Unterzeichnung der Römischen Verträge, Rom 1957, © European Communities, 2009

DER VERTRAG VON MAASTRICHT

Ende der 1980er Jahre vereinbarten die Mitgliedsländer der EG eine stärkere wirtschaftliche Zusammenarbeit. Bis 1992 wollten sie einen einheitlichen Binnenmarkt schaffen – sämtliche Beschränkungen des Handels innerhalb der EG sollten aufgehoben werden. Wichtig für die Geschichte der europäischen Integration wurde der **VERTRAG VON MAASTRICHT**. Die europäischen Regierungschefs unterschrieben ihn am 7. Februar 1992 in der niederländischen Stadt Maastricht. Mit ihm gründeten sie die **EUROPÄISCHE UNION (EU)**, in die die Organisationen und Verträge der EG übernommen wurden. Die Organisationen der EG wurden durch den Vertrag von Maastricht reformiert; so erhielt beispielsweise das Europäische Parlament mehr Einfluss. Darüber hinaus beschlossen die Mitgliedsländer, eine gemeinsame Währung einzuführen. Seit 2002 zahlen die Bürger der meisten Staaten der EU mit dem Euro (€). Auch nach dem Vertrag von Maastricht wollten weitere Staaten Mitglieder der EU werden. Finnland, Österreich und Schweden traten ihr 1995 bei. 2004 und 2007 wurden schließlich einige osteuropäische Staaten sowie Malta und Zypern aufgenommen. Zur EU gehören seitdem 27 Staaten. Viele Politiker fordern, den Aufbau der EU zu ändern. Die vorgeschlagenen Reformen wurden allerdings bisher von den Einwohnern einiger Mitgliedsländer in Volksabstimmungen abgelehnt.



Postkarte zum 40. Jahrestag der Römischen Verträge, 1997

NEUGIERIG GEWORDEN?

Neben dem Foto und der Postkarte finden Sie in der Ständigen Ausstellung unter anderem auch Plakate zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa und frühe Verträge zur europäischen Integration.

Die Objekte befinden sich im Ausstellungsbereich **DIE WESTBINDUNG**.

LITERATUR

DEUTSCHE GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

Mai, Manfred: Deutsche Geschichte, Weinheim 2003.

Der Autor erzählt in 56 kurzen, leicht verständlichen Kapiteln die Geschichte Deutschlands. Er beginnt mit der Geschichte der Germanen und Römer, beschreibt die Kaiserkrönung Karls des Großen und endet mit der Wiedervereinigung.

Schulze, Hagen: Kleine deutsche Geschichte. Mit Grafiken, Karten und Zeittafeln, München 2005.

Der Historiker Hagen Schulze stellt in diesem Buch die Geschichte der letzten 2 000 Jahre dar. Die Grundlage des Werkes bildet der aktuelle Forschungsstand. Als knappe und gut lesbare Einführung eignet es sich auch für Einsteiger. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

DEUTSCHLAND IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Benz, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reiches, München 2000.

Das bebilderte Werk bietet eine kurze Einführung in die Zeit des Nationalsozialismus. Verschiedene Themen, wie beispielsweise die Machtübernahme der Nationalsozialisten, werden hier dargestellt.

Bruchfeld, Stéphane u. Paul A. Levine: Erzählt es euren Kindern. Der Holocaust in Europa, München 2000.

Mit Überblicksinformationen, Fotos, Dokumenten und Berichten von Zeitzeugen informiert dieses Buch über den Völkermord an den europäischen Juden.

Stern, Carola u. Ingke Brodersen (Hg.): Eine Erdbeere für Hitler, Bonn 2005.

In sieben Geschichten werden verschiedene Themen, wie beispielsweise der Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, beschrieben.

DEUTSCHLAND NACH 1945

Fritsche, Susanne: Die Mauer ist gefallen. Eine kleine Geschichte der DDR, München 2004.

Begriffe zur Geschichte der DDR werden knapp und verständlich erläutert. Neben den Texten enthält das Buch auch viele Abbildungen.

Görtemaker, Manfred: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2004.

In knapper Form erzählt der Autor die Geschichte der Nachkriegszeit und der Bundesrepublik Deutschland bis zur Wiedervereinigung.

Mählert, Ulrich: Kleine Geschichte der DDR, München 2004.

Das gut lesbare Buch erlaubt einen schnellen Einstieg in die Geschichte der DDR. Die politischen Ereignisse und die Herrschaft der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) stehen im Mittelpunkt des Buches. Gesellschaft und Alltag der Menschen werden ebenfalls in kurzer Form dargestellt.

Vinke, Hermann: Die Bundesrepublik. Eine Dokumentation mit zahlreichen Biografien und Abbildungen, Ravensburg 2009.

Hermann Vinke möchte mit seinem Buch für die demokratische Ordnung der Bundesrepublik Deutschland werben. Seine Darstellung beginnt mit den liberalen und demokratischen Gruppen des 19. Jahrhunderts. Anschließend schildert er in zwölf Kapiteln die Geschichte der letzten 60 Jahre. Dabei berücksichtigt er sowohl die politische als auch die gesellschaftliche Entwicklung. Die Texte werden durch kurze Lebensbeschreibungen von Politikern, Schriftstellern und anderen Personen ergänzt.

Zolling, Peter: Das Grundgesetz. Unsere Verfassung – wie sie entstand und was sie ist, München 2009.

Die Entstehung des deutschen Grundgesetzes und die Bedeutung seiner einzelnen Artikel sind das Thema dieses Buches. Peter Zolling gelingt es, das schwierige Thema leicht verständlich darzustellen.

SPURENSUCHE IN BERLIN

Görtemaker, Manfred u. a.: Orte der Demokratie. Ein historisch-politischer Wegweiser durch Berlin, Berlin 2004.

In dem Buch werden Orte in Berlin vorgestellt, die für die Entwicklung der Demokratie in Berlin und Deutschland von Bedeutung waren. Die Autoren beschreiben ebenfalls die Institutionen und ihre Amtssitze, in denen heutzutage demokratische Herrschaft ausgeübt wird. Hierzu zählen unter anderem der Deutsche Bundestag und die Bundesministerien.

Heesch, Johannes u. Ulrike Braun: Orte erinnern. Spuren des NS-Terrors in Berlin. Ein Wegweiser, Berlin 2006.

Die Autoren stellen Berliner Gedenkstätten vor, die an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen, die Planung des Terrors oder den Widerstand gegen den Nationalsozialismus erinnern. Oft waren diese Orte selbst Schauplatz der Verbrechen. Mit Hilfe zweier Karten lassen sich die im Buch besprochenen Orte leicht finden. Öffnungszeiten und Verkehrsverbindungen werden ebenfalls genannt. Die Texte informieren über den historischen Hintergrund.

Kopleck, Maik: Berlin 1945-1989. PastFinder – Stadtführer zu den Spuren der Vergangenheit, Berlin 2006.

In den Jahren 1945 bis 1989 war Berlin ein Schauplatz des Konfliktes zwischen der westlichen Welt und den sozialistischen Staaten. In dem Stadtführer werden Orte kurz vorgestellt, an denen in diesen Jahren wichtige historische Ereignisse stattfanden. Themen wie der Volksaufstand von 1953, der Bau der „Berliner Mauer“ oder die friedliche Revolution von 1989 werden in kurzen Texten erläutert.

Kopleck, Maik: Berlin 1933-1945. PastFinder – Stadtführer zu den Spuren der Vergangenheit, Berlin 2007.

Der Stadtführer beschreibt historische Orte aus der Zeit des Nationalsozialismus in Berlin und Umgebung. Neben der kurzen Darstellung dieser Orte finden sich hier auch Texte zur Geschichte Berlins in den Jahren 1933 bis 1945. Die Pläne zum Umbau Berlins zur „Welthauptstadt Germania“ und die Bombenangriffe der USA und Großbritanniens auf Berlin werden mit Hilfe vieler Grafiken und Bilder ausführlich erklärt.



Diese Bücher sind bei der **LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG BERLIN (LZpB)** für eine Bereitstellungspauschale von drei bis sieben Euro erhältlich, teilweise auch kostenlos. Sie müssen bei der Landeszentrale persönlich abgeholt werden. Eine Zusendung ist nicht möglich. Die Adresse lautet: Landeszentrale für politische Bildung Berlin | An der Urania 4–10 (Ecke Kurfürstenstraße) | 10787 Berlin | Buchausgabe: Zimmer 137 | Tel.: 030/90 16 25 52 | www.landeszentrale-berlin.de | Öffnungszeiten: Mo. bis Mi. 12–16 Uhr, Do. 12–18 Uhr, Fr. 10–18 Uhr.



Diese Bücher sind bei der **BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (bpb)** für eine Bereitstellungspauschale erhältlich. Sie können online unter der Adresse www.bpb.de/publikationen/BZUMW6,o,o,Schriftenreihe.html bestellt werden.

INTERNET

Lebendiges virtuelles Museum Online (LeMO)

www.dhm.de/lemo/home.html
Die Webseite wird gemeinsam vom Deutschen Historischen Museum, vom Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und vom Fraunhofer Institut für Software und Systemtechnik betreut. Sie bietet eine ausführliche Darstellung zur deutschen Geschichte von 1871 bis zur Gegenwart mit vielen Objekten aus den Sammlungen beider Museen.

Geschichte einer jüdischen Familie in Deutschland

www.chotzen.de
Auf der Webseite wird die Geschichte der Berliner Familie Chotzen dargestellt. Zusätzlich finden sich hier auch Informationstexte, Quellen und historische Filmausschnitte zum jüdischen Leben in Deutschland von 1914 bis 2000.

Lebensgeschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus

www.eg.nsdok.de
Das NS-Dokumentationszentrum Köln und der Verein EL-DE-Haus betreiben gemeinsam diese Webseite. Sie enthält Interviews mit Kölner Bürgern, in denen sie über ihre Erfahrungen in der Weimarer Republik, in der Zeit des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit berichten.

Geschichte der „Berliner Mauer“

www.chronik-der-mauer.de
Das Zentrum für Zeithistorische Forschung, die Bundeszentrale für politische Bildung und das Deutschlandradio sind gemeinsam für diese Webseite verantwortlich. Sie enthält unter anderem Dokumente, Bilder sowie historische Radio- und Fernsehbeiträge zur Geschichte der „Berliner Mauer“.

MUSEEN UND GEDENKSTÄTTEN

AlliiertenMuseum e.V.

Clayallee 135 - Outpost | 14195 Berlin-Zehlendorf | Tel.: 030/81 81 99 0 | www.alliiertenmuseum.de | Öffnungszeiten: Tägl. außer Mi. von 10 bis 18 Uhr
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Berlin in vier Sektoren aufgeteilt, die Frankreich, Großbritannien, der Sowjetunion oder den USA unterstanden. Das AlliiertenMuseum setzt sich in einer Dauerausstellung und verschiedenen Wechselausstellungen mit der Geschichte der westlichen Siegermächte in Berlin, ihrem Verhältnis zur deutschen Bevölkerung und ihren Konflikten mit der Sowjetunion auseinander. Die unmittelbare Nachkriegszeit und die Berliner Luftbrücke sind ein Schwerpunkt der Dauerausstellung. Auf dem Freigelände des Museums kann ein „Rosinenbomber“ besichtigt werden.

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Cora-Berliner-Straße 1 | 10117 Berlin | Tel.: 030/26 39 43 36 | www.holocaust-mahnmal.de | Öffnungszeiten: Ort der Information: täglich außer Mo. 10 bis 19 Uhr, April–Sept. 10 bis 20 Uhr. Das Stelenfeld ist Tag und Nacht frei zugänglich. Seit 1988 forderte eine Bürgerinitiative die Errichtung eines Denkmals, das an die Ermordung der europäischen Juden durch die Nationalsozialisten erinnern sollte. Nach langen Diskussionen wurde das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ schließlich im Jahr 2005 in der Nähe des Brandenburger Tors eröffnet. Es besteht aus über 2 500 Stelen (frei stehende Pfeiler) und ist die zentrale deutsche Gedenkstätte für den Völkermord an den europäischen Juden. Zusammen mit dem Denkmal wurde auch der unterirdische „Ort der Information“ eröffnet.

Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst

Zwieseler Straße 4 | 10318 Berlin | Tel.: 030/50 15 08 10 | www.museum-karlshorst.de | Öffnungszeiten: Di. bis So. 10 bis 18 Uhr
Deutschland kapitulierte am 7. Mai 1945 in Reims. Da an diesem Tag kein Vertreter der Sowjetunion anwesend war, verlangte die sowjetische Führung eine erneute Kapitulation. Sie erfolgte in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai im Sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst. Am Schauplatz dieses historischen Ereignisses erinnern Russland und Deutschland gemeinsam mit einer Dauerausstellung an die deutsch-sowjetischen Beziehungen vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Wiedervereinigung.

Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde

Marienfelder Allee 66/80 | 12277 Berlin | Tel.: 030/75 00 84 00 | www.notaufnahmelager-berlin.de/index.html | Öffnungszeiten: Di. bis So. 10 bis 18 Uhr
1953 eröffnete der damalige Bundespräsident Theodor Heuss das Notaufnahmelager Berlin-Marienfelde. Flüchtlinge und Übersiedler aus der DDR wurden hier in den ersten Monaten nach ihrer Flucht untergebracht und verpflegt. Auch Aussiedler aus osteuropäischen Staaten wurden seit 1964 aufgenommen. Heute erinnert hier eine Ausstellung an die Flucht vieler Bürgerinnen und Bürger der DDR. Regelmäßige Wechselausstellungen ergänzen die Ständige Ausstellung.

Gedenkstätte Berliner Mauer

Bernauer Straße 111 | 13355 Berlin | Tel.: 030/46 41 03 0 | www.berliner-mauer-gedenkstaette.de/index.html | Öffnungszeiten: Di. bis So. 9.30 bis 19 Uhr, November–März 9.30 bis 18 Uhr

An dem Ort, an dem sich die Gedenkstätte Berliner Mauer heute befindet, verlief seit 1961 die „Berliner Mauer“. Eine Dauerausstellung, ein Denkmal und ein original erhaltener Abschnitt der Mauer berichten von der Teilung Berlins. Neben den hier gezeigten Auswirkungen der Teilung auf das Leben der Bevölkerung wird an die Menschen erinnert, die an der Mauer den Tod fanden. Im Besucherarchiv besteht die Möglichkeit, Bilder, Dokumente sowie Film- und Tonaufnahmen zur Geschichte der Mauer an der Bernauer Straße zu betrachten.

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Straße der Nationen 22 | 16515 Oranienburg | Tel.: 03301/20 00 | www.stiftung-bg.de/gums/de/index.htm | Öffnungszeiten: täglich 8.30 Uhr bis 18 Uhr, Oktober–März bis 16.30 Uhr. Die Museen, das Archiv und die Bibliothek sind montags geschlossen.
1936 errichteten die Nationalsozialisten das Konzentrationslager Sachsenhausen. Diesem Lager kam in der Zeit des Nationalsozialismus eine besondere Bedeutung zu. Hier wurden beispielsweise Wachen für andere nationalsozialistische Konzentrationslager ausgebildet. Zwischen 1936 und 1945 waren über 200 000 Menschen in Sachsenhausen gefangen. Zehntausende von ihnen starben an Hunger, Kälte und Überarbeitung oder wurden von den Nationalsozialisten umgebracht. An diese Ereignisse erinnern heute mehrere Dauerausstellungen in den ehemaligen Gebäuden des Konzentrationslagers.

Jugend Museum

Hauptstraße 40–42 | 10827 Berlin | Tel.: 030/75 60 61 63 | <http://www.jugendmuseum.de> | Öffnungszeiten: Mi. und Do. 15 bis 18 Uhr, Sa. und So. 14 bis 18 Uhr
Mit seinen Ausstellungen will das Jugend Museum Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu Geschichte und Museen vermitteln. In der Dauerausstellung „Wunderkammern – Wunderkisten“ kann der Besucher Objekte aus 2 000 Jahren Berliner Geschichte betrachten und anfassen. Die Geschichte der Einwanderung nach Deutschland wird in der „Villa Global“ auf ungewöhnliche Weise thematisiert. 14 „Wohnräume“ vermitteln einen Eindruck vom Leben ihrer Bewohner, die aus verschiedenen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Die Lebensgeschichten sind erfunden, orientieren sich aber am Leben von Einwanderern.

GrenzErfahrungen. Alltag der deutschen Teilung

„Tränenpalast“ am Bahnhof Friedrichstraße | Reichstagsufer 17 | 10117 Berlin | Tel.: 030/46 77 77 911 | www.hdg.de/berlin/traenenpalast-am-bahnhof-friedrichstr | Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 9 bis 19 Uhr, Sa. bis So. 10 bis 18 Uhr
Der Bahnhof Friedrichstraße war bis 1990 ein Grenzübergang zwischen West- und Ost-Berlin. Im „Tränenpalast“ direkt neben dem Bahnhof wurden die Grenzgänger kontrolliert. Nach 1990 gab es hier verschiedene Veranstaltungen. Jetzt ist in dem Gebäude eine Ausstellung mit vielen originalen Exponaten über die Grenze zu sehen. Hier bekommt man einen Eindruck, wie der Bahnhof früher aussah, wie die Kontrollen funktionierten und wie die Menschen voneinander Abschied genommen haben.

Der Besuch dieser Museen und Gedenkstätten ist kostenfrei.

Auf dieser Webseite finden Sie Informationen zu weiteren Museen in Berlin und Umgebung: www.museumsportal-berlin.de



PERSONEN DER DEUTSCHEN GESCHICHTE



Karl der Große



Martin Luther



Elisabeth Charlotte von der Pfalz

DAS DEUTSCHE HISTORISCHE MUSEUM

Die Bundesregierung gründete 1987 zusammen mit dem Land Berlin das Deutsche Historische Museum. In einer Ständigen Ausstellung sollten Objekte zu wichtigen Ereignissen und Entwicklungen aus 2 000 Jahren deutscher Geschichte präsentiert werden. Die Darstellung der Rolle Deutschlands im inner- und außereuropäischen Kontext war hierbei von besonderer Bedeutung. Zusätzlich sollten in Sonderausstellungen historische Themen vertiefend dargestellt werden. Nach der deutschen Einheit konnte das Deutsche Historische Museum seinen Standort **UNTER DEN LINDEN** im ehemaligen Ostteil der Stadt beziehen.

Das DHM verfügt heute über zwei Ausstellungsgebäude: Das **BERLINER ZEUGHAUS** und die **AUSSTELLUNGSHALLE** des chinesisch-amerikanischen Architekten I. M. Pei. Das Zeughaus ist das älteste Gebäude an der Straße Unter den Linden und zugleich einer der bedeutendsten Bauten des Barock.

DAS ZEUGHAUS ALS MUSEUM

1695 wurde mit dem Bau des Zeughauses begonnen. Einschließlich des Innenausbaus war es schließlich im Jahr 1730 endgültig fertig gestellt. Das Gebäude sollte die Macht des preußischen Staates verdeutlichen. Verschiedene Inschriften und reicher Skulpturenschmuck dienten ebenfalls diesem Zweck. Im 19. Jahrhundert verlor das Zeughaus seine Bedeutung als Waffenlager und entwickelte sich zu einem heeresgeschichtlichen Museum. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nutzte die DDR das Zeughaus als Museum: Seit 1952 befand sich hier das **MUSEUM FÜR DEUTSCHE GESCHICHTE (MfG)**, das die deutsche Geschichte aus der Perspektive der damaligen DDR-Regierung präsentierte. 1990 gingen die Sammlung des MfG und das Zeughaus in den Besitz der Bundesrepublik Deutschland über. Im Anschluss an eine grundlegende Renovierung von 1999 bis 2004 und nach einer mehrjährigen Vorbereitungszeit konnte das Deutsche Historische Museum 2006 im Zeughaus seine Ständige Ausstellung zur deutschen Geschichte eröffnen.

DIE AUSSTELLUNGSHALLE

Die Sonderausstellungen des Deutschen Historischen Museums werden seit 2003 in einem Neubau gezeigt. Entworfen wurde er von dem chinesisch-amerikanischen Architekten Ieoh Ming Pei. Er hatte schon in den Jahren zuvor weltweit zahlreiche Museumsgebäude entworfen, die in der Öffentlichkeit und beim Fachpublikum großes Aufsehen erregten. Die Ausstellungshalle ist das erste Bauwerk des Architekten in Deutschland und mit seiner modernen Architektur eines der interessantesten Gebäude im Herzen von Berlin. Das gläserne Foyer bietet dem Besucher einen freien Blick auf die Neue Wache und das gegenüberliegende Zeughaus, das unterirdisch mit der Ausstellungshalle verbunden ist.



IMPRESSUM

**BEGLEITMATERIAL ZUR STÄNDIGEN
AUSSTELLUNG FÜR ORIENTIERUNGSKURSE:**
Nationalsozialismus und Nachkriegsgeschichte,
2. Auflage Berlin 2012

Herausgeber:

Deutsches Historisches Museum und Landes-
zentrale für politische Bildungsarbeit Berlin

Projektleitung: Stefan Bresky,
Brigitte Vogel-Janotta

Konzept: Judith Herzig (LPB),
Angela Pawlik (VHS Mitte),
Friedrun Portele-Anyangbe, Stephan Wieneke

Autor: Stephan Wieneke

Redaktionelle Bearbeitung (2. Auflage):
Daniel Sauer, Tim Urban

Didaktische Beratung: Angela Pawlik,
Friedrun Portele-Anyangbe, Jan Rüttinger

Bildredaktion: Tim Urban, Stephan Wieneke

Praktikantenteam: Christa Dönges,
Maren Lippitz, Anne-Christine Scherer,
Sandra Schütt

Gestaltung: ZITRUSBLAU GmbH, Berlin

Druck: Druckerei Conrad, Berlin

© Deutsches Historisches Museum, Berlin 2012

ISBN: 978-3-86102-170-4

www.dhm.de

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek;
detaillierte bibliographische Daten sind im Inter-
net über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Die Erstauflage konnte Dank der finanziellen
Förderung der Herbert Quandt-Stiftung ent-
stehen.

Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den
gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vor-
herige schriftliche Zustimmung durch das
Deutsche Historische Museum nicht zulässig.

Die Bildtitel in den Arbeitsbögen sind gekürzt.
Das Deutsche Historische Museum hat sich
darum bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu
machen und zu kontaktieren. Sollte das nicht
möglich gewesen sein, bitten wir etwaige
Rechteinhaber, sich mit uns in Verbindung zu
setzen.

BILDNACHWEIS

S. 1: Fackelzug durch das Brandenburger Tor, Berlin, 30. Januar 1933, DHM 96/1405; SPD-Plakat mit Warnung vor dem Nationalsozialismus, Manfred Marcus (Entwerfer), Berlin, 1932, DHM P 55/507; Danzig, Arkadi Samoilowitsch Schaichet (Fotograf), Danzig, 1945, DHM Ph 95/208; Kriegs-
zerstörte Stadt, Deutschland, um 1945, DHM Gm 97/9; Unterzeichnung des
„Grundgesetzes“ durch Konrad Adenauer, Bonn, 23. Mai 1949, DHM Ph
93/214; S. 6: Verhaltensmaßregeln zum „Schutze deutschen Blutes“, Deutsch-
land, um 1935, DHM 1990/1107; S. 7: Polnisches Mädchen bei ihrer toten
Schwester nach einem deutschen Tieffliegerangriff, Julian Bryan (Fotograf),
Warschau, September 1939, DHM 1988/2164.1; S. 8: Gruppenfoto der „Weißen
Rose“ (Hans und Sophie Scholl mit Christoph Probst), George J. Wittenstein
(Fotograf), München, Juli 1942; Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Viktor
Frank (Bildhauer), Berlin, 1929 (Replik 1997), DHM Pl 97/6; S. 9: Modell des
„Krematoriums II“ des Konzentrationslagers Auschwitz, Mieczyslaw Stobierski
(Bildhauer), Krakau, 1995, DHM K 95/1; S. 10: Sonderausgabe des Alliierten
Nachrichtenblattes „Die Mitteilungen“, Deutschland, 9. Mai 1945, DHM DG
66/290; S. 11: Besatzungszonen in Deutschland und Österreich, Frankfurt am
Main, um 1945, DHM Do2 88/219; S. 12: Sonderdruck der „Süddeutschen
Zeitung“ zur Urteilsverkündung im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess,
München, 1. Oktober 1946, DHM 1992/711; S. 14: „Grundgesetz“ der Bundes-
republik Deutschland, Bonn, 8. Mai 1949, DHM Do2 90/160; Prachtausgabe
der DDR-Verfassung, Berlin, März 1950, DHM DG 90/1260; S. 15: Modell der
1938 geplanten „Großen Halle des Volkes“ von Albert Speer, Lukas Leuenber-
ger (Modellbauer), Wien, um 1998, DHM AK 98/45; S. 16: Titelblatt der Bro-
schüre „Der Untermensch“, Deutschland, 1942, DHM Do2 89/2517.14;
Nationalsozialistisches Propagandaplakat, Elk Eber (Entwerfer), Lüdenscheid,
um 1934, DHM 1988/1305; S. 18: Handwagen einer Flüchtlingsfamilie, Deutsch-
land, um 1945, DHM Pro 59/27; Koffer des aus Polen ausgewiesenen Georg
Beyer, 1945, DHM AK 2005/599; S. 20: Türkisches Zelt, Osmanisches Reich,
vor 1683, DHM W 94/26; S. 21: Das Edikt von Nantes wird am 8. Oktober 1685
durch König Ludwig XIV. von Frankreich widerrufen, Jan Luyken (Entwerfer),
Amsterdam, um 1696, DHM Gr 96/79; Ein Brief aus Amerika, Berthold Woltze
(Maler), Deutschland, 1880, DHM 1987/344; S. 22: Plakat zum Marshall-Plan,
Reyn Dirksen (Entwerfer), Rotterdam, 1950, DHM P 94/3218; S. 23: Fahne vom
Vereinigungsparteitag von KPD und SPD in der Sowjetischen Besatzungszone,
Berlin, 22. April 1946, DHM Fa 60/1; Plakat zur „North Atlantic Treaty Organi-
sation“ (NATO), Hannover, um 1956, DHM 1990/276; S. 24: Wirtschaftsminis-
ter Ludwig Erhard präsentiert sein Buch „Wohlstand für Alle“, Bundesrepublik
Deutschland, 1957, DHM F 59/2283; Volkswagen Exportmodell Typ 10/11 C,
Ferdinand Porsche (Konstrukteur), Wolfsburg, 1951, DHM AK 94/411.1;
S. 25: Plakat zum ersten Fünfjahresplan, Schwerin, 1951, DHM P 90/2867;
Lebensmittellisten, Deutsche Demokratische Republik, 1957/1958, DHM DG
84/52.2; S. 26: Heft der DDR-Regierung zur Rechtfertigung des Mauerbaus,
Berlin, 1961, DHM Do2 90/1616.191; Transparent einer Kundgebung in Berlin
am 9. Dezember 1989, DHM DG 90/6408.1; S. 27: Unterzeichnung der Römi-
schen Verträge, Rom, 1957, Europäische Kommission, 2009; Postkarte zum
40. Jahrestag der Römischen Verträge, Bundesrepublik Deutschland, 1997,
DHM PK 97/75; S. 30: Idealbildnis Kaiser Karls des Großen im Krönungsort
mit der Reichskrone, Albrecht Dürer (Maler) und Werkstatt, Nürnberg, 1514,
DHM Gm 2003/8; Martin Luther, Lucas Cranach d. Ä. (Maler) und Werkstatt,
Wittenberg, 1529, DHM 1989/1547.1; Elisabeth Charlotte von der Pfalz,
Herzogin von Orléans, im Jagdkostüm, Louis Ferdinand Elle d. Ä. (Maler) zu-
geschr., Frankreich, um 1685, DHM Gm 2001/1; S. 31: Festakt anlässlich des
50. Jahrestages der Unterzeichnung der Römischen Verträge, Presse- und Infor-
mationsamt der Bundesregierung, Berlin, 2007; Personenerfassungslichtbild
aus der Häftlingskartei KZ-Auschwitz von Aniela Mirag, Auschwitz, 1942
1 (Reprint 1997), DHM Ph 97/151.

WEITERE ABBILDUNGEN IM ZUSATZMATERIAL FÜR DOZENTINNEN UND DOZENTEN:

S. IV: Einlieferung prominenter Politiker und Regimegegner in das KZ
Oranienburg, Deutschland, August 1933, DHM F 55/1416
S. V: Küche einer Puppenstube, Deutschland, nach 1933, DHM AK 92/153.1-145;
S. VII: Ein „Rosinenbomber“ im Anflug auf Tempelhof während der Luftbrücke,
Pressebild-Agentur Schirmer/DHM, Berlin, 17. Oktober 1948.



Angela Merkel



Konrad Adenauer



Aniela Mirag



Verkehrsverbindungen

S-Bahn	Hackescher Markt, Friedrichstraße
U-Bahn	Hausvogteiplatz, Französische Straße, Friedrichstraße
Bus	100, 200, TXL Staatsoper
Tram	12, M1